

Förderpreis Leben pur 2014

Zum Thema:

Alternde Menschen mit Komplexer Behinderung

Preisträger:

Frau Heike Lubitz

Für die Arbeit:

„Das ist wie Gewitter im Kopf!“ – Erleben und Bewältigung demenzieller Prozesse bei geistiger Behinderung. Bildungs- und Unterstützungsarbeit mit Beschäftigten und Mitbewohner/Innen von Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz

Kurzdarstellung der prämierten Arbeit

Die für den Förderpreis 2014 eingereichte Dissertationsschrift >>„Das ist wie Gewitter im Kopf!“ – Erleben und Bewältigung demenzieller Prozesse bei geistiger Behinderung. Bildungs- und Unterstützungsarbeit mit Beschäftigten und Mitbewohner/Innen von Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz<< wurde im Rahmen eines von der Software AG-Stiftung, Darmstadt geförderten Forschungs- und Promotionsprojekts mit dem Titel „Bildungsmaßnahmen für Mitarbeiter/Innen und Mitbewohner/Innen von Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz in Wohneinrichtungen der Eingliederungshilfe“ erarbeitet. Das Projekt wurde zwischen Oktober 2011 und September 2013 in Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover in drei Wohneinrichtungen zweier Träger gemeindenaher Wohnangebote in Niedersachsen durchgeführt und zielte darauf ab, die Lebens- und Arbeitsqualität von Beschäftigten, Mitbewohner/Innen sowie demenziell erkrankten Menschen durch Wissensvermittlung sowie der Erarbeitung von Problemlösungs- und Handlungskompetenzen im Umgang mit Demenz zu unterstützen.

Der Einbezug der verschiedenen Personengruppen in spezifische Bildungsangebote ist nötig, da eine Demenzerkrankung nicht nur von der betroffenen Person selbst, sondern auch von den pflegenden, begleitenden und beteiligten Menschen im sozialen Umfeld als äußerst beanspruchend und belastend wahrgenommen werden kann. Dies liegt u.a. in einem zunehmenden Pflege- und Betreuungsaufwand, demenziell bedingten herausfordernden Verhaltensweisen oder körperlichen und psychischen Veränderungen begründet. Aber auch wenn die Lebensphase Alter bei Menschen mit geistiger Behinderung im Allgemeinen und die Auswirkungen von Demenzerkrankungen im Besonderen zunehmend in den Fokus von Wissenschaft und Forschung geraten, ist über die Positionen und Erlebnishorizonte der Personen im sozialen Umfeld des demenzerkrankten Menschen bisher wenig bekannt, obwohl diesen eine bedeutende Rolle für die Gestaltung einer wertschätzenden und Lebensqualität fördernden Umgebung zukommt.

Erkrankt nämlich eine Person mit geistiger und/oder mehrfacher Behinderung am demenziellen Syndrom, so entsteht aufgrund dieser multiplen Diagnose ein komplexes Konstrukt von Beeinträchtigungen. Dieses entwickelt sich einerseits u.a. aus bisher für diesen Personenkreis nur äußerst begrenzt anwendbaren medizinisch-diagnostischen Verfahren und psychosozialen Begleitungsmethoden. Andererseits entstehen Abwertungs- und Misserfolgserlebnissen in den Interaktionen zwischen der sozialen Umwelt und des Menschen mit Demenz, welche oft aus Unwissenheit oder Unverständnis über demenzielle Verhaltensweisen resultieren. Somit wird zusätzlich zu demenzbezogenen Erkrankungssymptomen die Lebensqualität der betroffenen Person durch wiederkehrende und sich aufschichtende Konfliktlagen und Eskalationen im sozialen Netzwerk beeinträchtigt.

Das Praxisprojekt sowie dessen wissenschaftliche Begleitung im Rahmen der Dissertation hat an der Schnittstelle der Bereiche Alterungs- und Demenzprozesse, geistige Behinderung und Erhalt von Lebensqualität Themenkomplexe zusammengeführt und neue Bildungs- sowie Bewältigungswege in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen aufgezeigt. Durch qualitativ ausgerichtete Forschungsmethoden wurden im genannten Projekt Demenzsymptome sowie Erkrankungsverläufe der be

troffenen Person, aber auch die Erfahrungen, Wissensbestände, Handlungs- und Problemlösungsstrategien der Beschäftigten und Mitbewohner/Innen ermittelt und im zeitlichen Verlauf unter Einbezug von Qualifizierungs- und Bildungsmaßnahmen hin untersucht. Die beteiligten Personen wurden bei der Entwicklung, Nutzung sowie Stärkung von individuellen Ressourcen, Kompetenzen und Handlungsstrategien unterstützt, um auftretende Problemlagen in ihrer Lebenswelt aktiv zu bewältigen.

- So wurden zum einen die Mitarbeiter/Innen in von Demenz betroffenen Wohneinrichtungen zu demenzbezogenen Themenkomplexen geschult. Konkrete Beobachtungen, angeleitete regelmäßig durchgeführte Gruppendiskussionen und Teamreflexionen sowie Fallbesprechungen aus dem Wohngruppenalltag stellten den Praxisbezug her.
- Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Situation der Mitbewohner/Innen demenzkranker Menschen: Ihre Erfahrungen, Bewältigungs- und Handlungsstrategien sind bisher in der Forschung zu Demenz und geistiger Behinderung nicht berücksichtigt worden. Daher wurden wöchentliche Gruppenbildungsangebote durchgeführt, um mittels eigens entwickelter Materialien und praktischer Übungen Informationen über das Krankheitsbild der Demenz zu vermitteln, Verständnis und Empathie für die erkrankte Person hervorzubringen und die Mitbewohner/Innen im Umgang mit demenzbedingten Problemlagen zu unterstützen.

Der Einbezug der Mitbewohner/Innen in auf Demenz bezogene Bildungsmaßnahmen stellt im deutschsprachigen Raum eine völlig neue Herangehensweise an Demenz- und Lebensbegleitung in Bezug zu Erwachsenenbildungsmaßnahmen für Menschen mit geistiger Behinderung dar. Die innovative Projektidee der gleichberechtigten Schulungen, aber besonders die intensive Begleitung der Mitbewohner/Innen der Menschen mit geistiger Behinderung und Demenz in einem regelmäßigen Gruppenkontext gehen über bestehende Arbeitsweisen der Alten- und Behindertenhilfe hinaus.

Es konnte gezeigt werden, dass durch Wissens- und Kompetenzvermittlung demenzbedingte Konflikte abnehmen oder seltener eskalieren und die Gesamtsituation von den Beteiligten als weniger belastend wahrgenommen wird. Die

Kommunikation und Interaktionen verlaufen verständnisvoller und empathischer, bereits bestehende und neu erworbene Problemlösungsfähigkeiten und Umgangsweisen werden eingesetzt und erweitert.

Es erfolgt somit ebenfalls eine Wertschätzung der spezifischen Situation und der Lebenslage des erkrankten Menschen, eine Stärkung dessen Wohlbefindens und ein Erhalt der sozialen Strukturen, wenn aufgrund der verminderten Eskalationsdichte die Lebensqualität aller positiv unterstützt wird und so Umzüge aus der vertrauten Wohnform verhindert oder zumindest verzögert werden können. Somit besteht die Fortführung der Begleitungs- und Wohnform, welche maßgeblich zum Erhalt von Lebensqualität der Person mit Demenz beitragen kann.

Die Ressourcenförderung der umgebenden sozialen Strukturen ermöglicht einen wertschätzenden Umgang mit der Lebensphase Alter, den Erhalt sowie die Stärkung der Lebensqualität der Person mit komplexer Beeinträchtigung, welche aus Demenz und geistiger Behinderung entsteht. Die duale Form der konkreten Bildungsangebote kann folglich als eine zukunftsweisende Komponente der Anpassung und Erweiterung von Wohn- und Begleitungskonzepten von Einrichtungen der Eingliederungshilfe an die Lebensphase Alter angesehen werden.